

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

## BEITRÄGE

**YVONNE GASSMANN**

Gelingen in der Sozialpädagogik.  
Normative, prozessorientierte und  
visionäre sozialpädagogische  
Beziehungsperspektive(n) des Gelingens  
(S. 89-107)

Yvonne Gassmann

## Gelingen in der Sozialpädagogik<sup>1</sup>

### *Normative, prozessorientierte und visionäre sozialpädagogische Beziehungsperspektiven des Gelingens*

Der Beitrag geht von der Überlegung aus, dass es in der Sozialpädagogik nicht einfach ist, (ein) *Gelingen* überhaupt auszumachen. In der Sozialpädagogik ist Gelingen wie Scheitern mitgedacht – implizit. Eine Grenzlinie zwischen Gelingen und Scheitern kann in der heterogenen sozialpädagogischen Landschaft weder allgemein und klar noch konsensfähig gezogen werden. So wie zur Disziplin Sozialpädagogik eine hohe Komplexität und Vielfalt gehören und sie schwer zu fassen ist, so ist dies auch für das sozialpädagogische Gelingen der Fall. Stichworte zur sozialpädagogischen Komplexität sind: Disziplin und Profession, Theorie, Ausbildung und Praxis, Haltung und Werte, Latentes und Manifestes, Inklusion und Exklusion, Individuum und Gesellschaft sowie Forschung und Wissenschaft. Die sozialpädagogische Profession geht nicht nur mit Komplexem, sondern auch mit dem Unübersichtlichen, Widersprüchlichen und Banalen des Alltags einher (Galuske, 2013: 19). Dabei ist alles Pädagogische Soziales (Herzog, 2002: 102), und sozial benötigte Pädagogik ist eine Bestimmung von Sozialpädagogik (Winkler, 2000: 144). Es finden soziale Begegnungen statt. Gelingen und/oder Scheitern hat mit Menschsein zu tun – in Beziehungsgeflechten. Vielleicht ist *Gelingen*, als ein Teil dieser Vielfalt, ein geeigneter methodischer *Ausgangspunkt*, der in der Profession und Disziplin Sozialpädagogik angeschaut werden kann, und über den eine Verständigung möglich ist.

Komplexität  
und Vielfalt

Gelingen als  
Ausgangs-  
punkt

Der Beitrag bezieht sich auf die Profession Sozialpädagogik, genauer auf einen Teil ihrer Identität, und er basiert auf einer Innenperspektive: dem Gelingen einer sozialpädagogischen Beziehung. Im Wissen darum, dass Soziales stets nur unterkomplex zu sehen und zu verstehen ist, scheint mir diese Komplexitätsgrösse angemessen, um sich dem Thema Gelingen zu nähern. Systemisch betrachtet, ist die Komplexität dyadischer Beziehungen, auch solcher, die mehr oder wenig asymmetrisch sind, vergleichsweise einfach. Dennoch lassen sich bereits auf der Ebene der Dyade (mindestens) drei verschiedene Haltungen »zwischen Individuum und Beziehung« (Brozio, 1995: 657) differenzieren, und Missverständnisse, sowohl bei den Beteiligten, als auch bei denen, die sie betrachten, sind möglich: a) können personale Ansprüche und Wünsche hinter die Beziehung zurücktreten, b) kann die Beziehung hinter die personalen Aspekte treten oder c) können Personalität und Beziehung gleichermaßen ausgewogen betont werden (ebd.: 657 f.). Die Haltungen sind zu verschiedenen Zeitpunkten bedeutsam und wirken auf die Entwicklung und Wahrnehmung der Beziehung (ebd.: 658). Zudem schwingen komplementär

<sup>1</sup> Der Beitrag ist eine Überarbeitung des Habilitationsvortrages »Perspektiven auf Gelingen in der Sozialpädagogik« der Autorin, vom 26.07.2017, an der Fakultät II Bildung – Architektur – Künste der Universität Siegen. Sie habilitierte sich im Fach Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik.